

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Bezugs-Preis... Die Anzeigen-Preise...

Redaction und Expedition: Johanneßgasse 6. Die Expedition ist...

Nr. 12.

Freitag den 8. Januar 1897.

91. Jahrgang.

Die französischen Senatswahlen.

G. Paris, 6. Januar. Das Ergebnis der Wahlen für den französischen Senat hat für den, der die Ereignisse der letzten Zeit aufmerk-

Wichtig ist es begreiflich, daß die Republikaner zunächst sehr zufrieden sind; hatten sie sich doch auf den Verlust einiger Sitze schon ziemlich sicher gefaßt gemacht.

Aber auch die Radikalen haben keine Ursache zu trauern. Die Anhänger des Ministeriums Bourgeois hatten einen berechtigten Erfolg bei der Revision entworfen und so viel von dem entscheidenden Erfolg des 3. Januar gepredigt, daß sie mit dem gewonnenen acht Sitzen wirklich keinen Staat machen können.

Artikel in den betreffenden Zeitungen gefaßt machen. Aber das, was man heute zu lesen bekommt, überläßt denn doch alle Erwartungen. Eine solche Unmenge der wichtigsten Schimpfwörter ist seit langem nicht über einen Mann ausgegossen worden.

Die es abridend zu der Niederlage von Combaux kommen konnte, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Seine Freunde hatten angenommen, daß er gleich im ersten Wahlgang gewählt werden würde.

Sie sind unparteiischen Zuschauer war es ziemlich gleichgültig, welche von den beiden Parteien siegen sollte. Die Radikalen hatten auf ihr Programm die Verfassung, Änderung der Verfassung, d. h. sie wollten den Senat entweder ganz abschaffen oder auch aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgehen lassen.

Woll gehen. Sämtliche Briefe, welche der gestrige Minister an Gerechtigkeit und Schutz gegen maßlose Willkür der neuen Regierung an Ferdinand von Bulgarien richtete, hat dieser unbeantwortet gelassen, auch den letzten, welcher die Erlaubnis zur Reise ins Ausland nochmals erstellt.

Der! Am 20. Mai 1896 hatte ich die Ehre, an Graf v. H. eine Weisung zu richten, indem ich auf unüberlegliche Weise die Ungegründetheit und die Eigenmächtigkeit der von Ihrer Regierung getroffenen Maßregel bewies, meine Freiheit zu beschränken und mir zu verweigern, behufs Behandlung meiner Krankheit ins Ausland zu gehen.

Stambulow sucht dann nach den Gründen für das Verhalten des Fürsten und glaubt sie darin finden zu sollen, daß dieser im höchsten Grade unangelegentlich über seine (Stambulow's) belästigende Unterhaltung mit einem Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“, in welcher er höchst verächtlich von der Regierungsgewalt und dem persönlichen Gehaben des Fürsten gesprochen.

Am 28. Juli 1894 hatte der Vizepräsident Radostawow mich und meine Frau zu einem Besuche im Hofe eingeladen. Ich war sehr glücklich, daß ich die Ehre hatte, den Fürsten zu sehen, und daß ich die Ehre hatte, ihn zu begrüßen.

Anzeigen-Preis... Die Anzeigen-Preise...

Annahmefrist für Anzeigen: Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Ich in dem Besuche geringfügiger Aufregung gegeben habe, habe ich mir überlassen. Es hätte nicht erst der großmüthigen Vergeltung bedurft, um meine Stambulow'schen Briefe — ungeschickt — bei, obwohl dieser Fallus des Briefes das Verhalten des mit allen Punkten Obertones nicht aufzuklären, so doch sehr erklärlich macht — der Fürst hätte, selbst wenn Stambulow sein ärgerlicher Feind gewesen wäre, der Gerechtigkeit um ihrer selbst und um der Ehre Bulgariens willen Schutz gewähren müssen, aber freilich, es waren, wie Stambulow antwortet, wenn auch nicht zu glauben vorliegt, überhebliche Personen, welche dem Fürsten nicht geliaten, seine guten Absichten auszuführen.

Unerschrocken habe ich, als Sie sagten, daß ich „bei la Casie“ sei, nicht gemüth, sondern mit dieser meine Freiheit ist meine Freiheit in Sofia ist folgende: Ich habe mich in einer bestimmten Zeit, die mirgenau in den Weisen des Landes bezeichnet ist, wenn ich am Tage in die Stadt gehe, so gehen hinter mir, wie hinter einem Strahlzug, zwei Wagen, einer zu Fuß und einer zu Pferde. Wenn ich nach dem Hause zurückgekehrt bin, so ist die Wache, die mich begleitet, nicht nur mit mir, sondern auch mit dem Wagen, der mich begleitet, und ich habe die Ehre, die Wache zu sehen, die mich begleitet, und ich habe die Ehre, die Wache zu sehen, die mich begleitet.

Es ist nachgemessen, daß die Genannten außer Stoilow und seinen Ministercollegen an Stambulow's Ernennung direct oder indirect beteiligt waren, von Schwarzgelehrten und Besorgungsbedenken kann man also bei dem Schwarzgelehrten nicht reden, wenn er auch in seinem Verstande gegen das Ministerium Stoilow zu weit geht. Es ist ferner nachgemessen, daß die Schwarzgelehrten die Ernennung Stoilow's mit den Wörtern sich fähig gemacht hat, auch hier hat Stambulow richtig gesehen. War es nicht die Witz davongetragen, nicht ohne gefährlich sind, Alles in Bedacht auf, und die Christinlerin ist Jene, der sich mit freiem Will, zum Vorschein, einem Gerüchte, ein, der für die Hochverbrechen geboten wird, den aber Niemand so gut und so schamlos verhehlen kann wie die Christinlerin, die aber auch jedesmal — „wichtig über das verfallene“.

Feuilleton.

Dichterkimmen aus dem Volke.

Wir hatten in unserem einleitenden Artikel das Behn der von Weiß-Schrautental in die Literatur eingeführt, im bayerischen Wald geborenen Volkedichterin Emerenz Reier kurz besprochen. Es sind zunächst vier Erzählungen in bayerischer Mundart, welche dieselbe dem Preussener Presse unter dem Titel „Erzählungen aus dem bayerischen Wald“ (Thomas und Oppermann's Verlag in Königsberg i. Pr.) zur Veröffentlichung übergeben hat.

gehört, obwohl dieser sie rüchlos behandelt und bereits mit einer anderen, einer verunglückten Wälderin verlobt ist. Thätlich liebt der junge Reubauer die Wälderin nicht minder heiß wie diese ihn, und die laudenswerte Partie ist ihm im Grunde jener. Das Verhältnis löst sich denn auch auf und die liebenden Herzen zerfallen sich. Da tritt der Wille des Vaters dazwischen und diesem kommt ein unerbittliches Ereignis zu Hilfe. Als verlorne Tochter Reier kehrt Jettas Vater aus Amerika zurück, um seine Tochter noch einmal zu sehen und Verzeihung um Verzeihung zu bitten, daß er ihr — einst den Wälderin erschossen. Das ist zu viel für den stolzen Bauernsohn: die Wälderin hat er sich gefaßt lassen, aber die Tochter eines Wälders kann er nicht verzeihen. Trophäen ist sein Verzeihung zu Jettas unerbittlich. Sie kämpft einen verzweifelten Kampf mit dem Stolz und Gottfried selbst erliegt in dem furchtbaren Ringen. Er kann sich zu keinem Entschlus erheben, erliegt sich einem lieblichen Leben, läßt die Wälderin, die er mittlerweile gerettet, verlassen, sucht durch Schmeichelei sich wieder aufzuheben, gerät ins Handgemenge mit den Grenzjägern, deren einen er in den Augen sticht. Neht sich selbst dem Verdict und nimmt als Händelndes Abschied von der Welt. Nach zwei Jahren — er war nicht, wie er sich, zum Wälderin geworden — kehrt er zurück. Jettas Herz ist ihm treu geblieben; in ihrer Liebe findet er jetzt moralische Erhebung und zugleich finanzielle Rettung, da Verzeihung ihrer Fluchtgefahr ist der ganze Vermögen hinterlassen hat. Beide werden ein Paar. Wälderin sich die Radikalen über den Frieden in Gottfried's Hand, über den Segen auf seinen Feinden, fragen sie ihn, woher gerade ihm alles Gute so reichlich komme, dann antwortet er mit einem warmen Blick auf die Wälderin: „Kas dem Wälder.“ Die zweite Erzählung: „Ein laßiges Weib“, pflegt die Tradition von dem Daniel Engel fort, einem weiblichen Unhold voll toller Ironie und lecher Oberflächlichkeit, einem schändlichen, aber unheimlichen Diefen aus reichem Bauernhause, das lachend sich über Alles, auch das schwerste Leid sich hinweg-

wehlen konnte, und dessen einzige sanftere Seite jerrig, als der Mann seiner Liebe seine Hand einer Anderen reichte. „Sie tauchte schnell wieder empor und der Fluß des Schmerzes, doch ohne gemahnt, gekümmert werden zu sein; sie schwamm dahin mit immerwährendem Jubel und Jauchzen dem Strudel zu, der sie hinunterwühlte. Nach zwanzig Jahren war ihr Herz verfault, ihr Verstand dahin, zum Theil in die Hände des verfaulten Freundes verfallen — das einst so reiche, stolze Daniel Engel ward zu einer „Maartiererin“. Jettas Jahre noch so sie laudend von der Jettas, von Hans zu Hans, das verführte laßige Weib.“ Auf schmerzlichen Lager starb sie achtzigjährig. Ihr Todestisch war ein schüchtes, langgezogenes „Jubelhaus“.

Im „Bredelbreit“ ist es der vermögenden Christinlerin Soba, Sepp, der die arme Witzig liebte, aber sie nicht heimführen soll, weil seine Mutter kein Bredelbreit als Schwiegermutter will. Da kommt eine Katastrophe dazwischen, welche das im Grunde gute Herz der Christinlerin umstürzt. Im „Christinleerhaufe“ wird von den Dorf- und Wälderin die Wälderin (getroffen), den dunklen Zeigraum, in welchem die Wälderin geendet werden, besetzt die Witzig; da tritt Sepp zu ihr, um von ihr endlich Ja oder Nein zu wissen. Sie verliert ihm der Hand, weil sie zu stolz ist, sich der Christinlerin anzuerkennen, er fährt, von Schmerz und Grimm übermannt, zur Dorfplumme hinaus, den dummenden Epan achlos in die Handelndes werfen, so daß im Ru das ganze Dorf, und den für die unglückliche Witzig kein Ausweg mehr ist, in Flammen steht. Schon durch die Wälderin, da bahnt sich Sepp einen Weg durch die Wälderin, und es gelang ihm, die Wälderin zu retten, ehe es zu spät ist. Dieses Ereignis verheißt nicht seinen Grund auf die Christinlerin, jamaal Sepp nicht viel Werte braucht, um sie zu überzeugen, daß sie ebenfalls einen Theil an der Schuld trage, indem sie durch ihre harten Worte das Wälderin so sehr erbittert habe, daß sie ihn nicht einmal mehr wollte. Sie sieht ein, daß Beide vor Gott für einander „beschaffen“ sind, und so löst sich, da die Bedingungen, welche

\*) Der erste Artikel befindet sich in Nr. 601 des vorigen Jahrganges.